BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lasser, Paul

Predigt über die Kuh- oder sogenannten Schutzpocken, als Verwahrungsmittel gegen die wahren Kindsblattern gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Neresheim am vierten Sonntage nach Ostern 1805

Wallerstein 1805

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1470
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291130-1

TLB
1470.

N. 74.

Predigt

über

die Kuh-

oder sogenannten Schutzpocken,

als

Verwahrungsmittel

gegen

die wahren Kindsblattern

gehalten

in der Stadtpfarrkirche zu Neresheim am vierten Sonntage nach Ostern 1805

von

P. Paul Lasser,

Stadtpfarrer daselbst.

Wallerstein,

gedruckt in der Hochfürstlichen Hofbuchdruckerey.

„Wer Gutes zu thun weiß, und es nicht
„thut, der begehet eine Sünde."

Jak. 4, 17.

Eingang.

Wenn es jemals mein herzlicher Wunsch war, durch meine Religionsvorträge kräftige und bleibende Eindrücke auf Eure Herzen zu machen; wenn ich jemals Gottes Segen und Erleuchtung erflehete, um Euch zur fruchtbaren Erkenntniß des Guten und Nützlichen zu führen, und zur freudigen Ausübung desselben zu bewegen: so ist dieses vorzüglich heute mein Wunsch und mein Gebeth zu Gott, indem ich über einen Gegenstand von äusserster Wichtigkeit mit Euch zu sprechen habe. Er betrifft die Einimpfung der sogenannten Kuh- oder Schutzpocken, auf welche ich Euch, als auf ein leichtes und sicheres Mittel, Eure geliebten Kinder,

den Trost und die Freude Eures Lebens, von den Gesundheit zerstörenden und Tod bringenden Blattern zu bewahren, aufmerksam machen werde.

Schon im verflossenen Jahre, christliche Eltern! ließ Unsere Durchlauchtigste Fürstin und Landesmutter, durch eine eigene, den Geist der Liebe und Weisheit athmende Verordnung *) dieses Mittel allen Ihren getreuen Unterthanen bekannt machen, und sie zum Gebrauche desselben dringend aufmuntern. Ja, Ihre Liebe und Sorgfalt erstreckten sich noch weiter. Gerührt über das Schicksal so vieler Unglücklichen, welche ein Opfer der natürlichen Blattern werden, und belebt durch die Freude, sie in der Folge erhalten zu sehen, ertheilte Sie Ihrem Landphysikate den Befehl, an denjenigen Orten,

*) S. Circulare der Hochfürstl. Oetting-Oettgen und Oetting-Wallerstein-Hohenbaldern-Söternschen Regierung an alle Ober- und Aemter, auch Seelsorger, die Einimpfung der Kuhpocken betreffend, vom 18ten Jul. 1804.

ten, wo der größere, oder nach Verhältniß nur ein beträchtlicher Theil der Gemeinde sich zu der Impfung der Kuhpocken entschliessen würde, dieselbe auf Ihre Kosten vorzunehmen. — Und wie dringend fordert Sie nicht alle weltliche Obrigkeiten und Vorsteher, besonders aber alle Seelsorger auf, sich ihres ganzen Einflusses bey ihren Gemeinden zu bedienen, um Sie in Ihren weisen und wohlthätigen Absichten zu unterstützen, die Kenntnisse derselben zu verbreiten, und gute Stimmungen dafür hervorzubringen!

Ich machte es mir zur heiligsten Pflicht, dieser gerechten Aufforderung meiner Seits nach Kräften zu entsprechen. Ihr wisset es, christliche Eltern! daß ich jede Gelegenheit ergriff, Euch das Wohlthätige der Einimpfung der Kuhpocken zu zeigen, und Euch zu bewegen, Euere Kinder, welche die Blattern noch nicht gehabt haben, an dieser Wohlthat Theil nehmen zu lassen, um sie nicht den grossen und vielfachen Gefahren, mit welchen sie die Blattern bedrohen, auszusetzen.

Mit Freuden kann ich vielen von Euch das rühmliche Zeugniß geben, daß sie meine Ermahnungen mit freudiger Bereitwilligkeit angenommen, und ihre Kinder wirklich vor den Gefahren der Blattern bewahrt haben. Möchten sich doch auch die übrigen bewegen lassen, diesem schönen Beispiel zu folgen! Ich bin überzeugt, daß nicht böser Wille oder Lieblosigkeit gegen ihre Kinder, sondern Unwissenheit und Vorurtheile, die Ursache ihrer Kälte, ihres Eigensinns, und ihrer Widerspenstigkeit gegen eine so heilsame und nützliche Anstalt sey.

Sie eines Bessern zu belehren, ihnen die Beweggründe und die Pflicht, ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen zu lassen, näher ans Herz zu legen, und die schädlichen Vorurtheile gegen dieselbe aus ihren Gemüthern zu tilgen, sey also der Gegenstand und der Zweck meines heutigen Vortrages. Zeigen werde ich ihnen

Erstens, wie groß und mannigfaltig die Gefahren seyen, welchen die Blattern ihre Kinder aussetzen.

Zweitens, wie leicht und sicher sie dieselben durch die Kuhpocken von diesen Gefahren befreyen können.

Drittens, wie ungegründet die Vorurtheile, Zweifel und Bedenklichkeiten seyen, von welchen sie gegen diese Einimpfung eingenommen sind.

Soll ich mich erst entschuldigen, daß ich diesen Gegenstand zum Stoff eines Kanzelvortrages gewählt habe? Nein, ich habe eine bessere Meinung von Euch, christliche Eltern! und bin überzeugt, keiner Entschuldigung zu bedürfen, sondern vielmehr Euren Beyfall zu verdienen, und Eure ganze Aufmerksamkeit zu fesseln, wenn ich mich bemühe, der oben erwähnten Aufforderung Unserer Erhabensten Fürstin Genüge zu leisten, und Euch in einer Sache besser aufzuklären, welche für die ganze Menschheit von so großer Wichtigkeit ist, und auf das Glück oder Unglück Eurer Kinder, folglich auch auf Euer Eignes, einen so großen Einfluß hat. *)

Er-

*) Eben so wenig glaube ich einer Entschuldigung zu bedürfen, daß ich bey der Aus-

Erster Theil.

Es gehöret nicht zu meinem Zwecke, Euch die Geschichte der Blattern, und der Schutzmittel dagegen, weitläufig zu erzählen. Dieses würde mich zu weit führen, und für Euch doch von geringem Nutzen seyn.

Es war aber eine Zeit, wo die Blattern, diese fürchterliche Pest, diese schreckliche Geisel

arbeitung meiner Predigt andere Schriften über den nemlichen Gegenstand, — besonders „Dr. Fausts Zuruf an die Menschen, die Blattern durch die Einimpfung der Kuhpocken auszurotten," und des Hrn. Geheimen Raths Jan „Unterricht über die Kuh- oder sogenannten Schutzpocken u. s. w." benutzt habe. Durch den öffentlichen Vortrag derselben wollte ich zuvörderst meinen Pfarrkindern, und durch den Druck auch dem gemeinen Volke überhaupt nützlich werden. Und wenn die Erfahrung lehrt, daß dasselbe öfters Gelegenheit hat, eine Predigt als dergleichen Abhandlungen zu lesen, und erstere auch liest: so schmeichle ich mir, meine Absicht nicht gänzlich verfehlt zu haben.

sel der Menschheit, bey uns noch ganz unbekannt war. Denn es ist gewiß, daß sie erst vor tausend Jahren aus einem weit entfernten Welttheile, aus Afrika, nach Europa gekommen sey, und ihr ansteckendes Gift unter uns auszubreiten angefangen habe. Ihre unaufhaltsame Wuth ergriff dann ein Land, eine Stadt, einen Ort nach dem andern, würgte Tausende von Menschen unbarmherzig dahin, und stürzte Tausende von Eltern in Jammer und Verzweiflung! — Sicher ruhete vor diesem unglücklichen Zeitpunkte der Säugling an der Brust der liebenden Mutter; seine Schönheit, seine Gesundheit, sein zartes Leben waren nicht in Gefahr, von dem Blatterngifte zerstöhrt zu werden! Ungetrübt konnten zärtliche Eltern der Freude an ihren Kindern genießen, ohne von der quälenden Furcht gefoltert zu werden, sie vielleicht schon in der Blüthe des Alters durch die fürchterlichste aller Ansteckungen entweder verunstaltet, oder gar als ein Opfer des Todes fallen zu sehen.

Nun aber kann der Säugling nicht mehr sicher an dem Mutterbusen ruhen; nun kön-

net Ihr, christliche Eltern, der Freude an Eu-
ren Kindern nicht mehr ungetrübt genießen;
nun könnet Ihr Euch keine sichere Hoffnung
mehr machen, sie gesund und wohlgestaltet
zu ihrem Glücke und zu Eurer Freude zu er-
ziehen! Denn so lange die Blattern bey uns
einheimisch geworden sind, und von ihrem an-
steckenden Gifte kein Mensch verschont bleibt,
sind sie den größten und vielfältigsten Gefah-
ren ausgesetzt!

Ach! es ist schaudererregend das Bild,
welches ich Euch itzt von den Blattern vor
Augen stellen muß! Begleitet mich, wenn
das Gefühl des Mitleidens Euch nicht zurücke
schreckt, in die Wohnungen, welche von der
Pest der Blattern wirklich angesteckt sind,
und sehet die Scenen des Jammers, des Elen-
des und der Zerstörung, welche sie in denjel-
ben anrichten! — Kennet Ihr diese Kinder
noch, welche vor wenigen Tagen oder Wo-
chen noch so frisch und gesund waren, deren
Munterkeit und heiteres Aussehen jedes Men-
schenherz mit Freude erfüllte? Sehen sie noch
dem Bilde Gottes ähnlich? Nein, denn

sie sind von der Fußsohle an bis auf die Scheitel mit unzähligen Blattern bedeckt, sie sind ein Geschwür, eine Beule, und ihr geschwollener Körper trieft von stinkendem Eiter. Es sind aber nicht etwa nur einige Stunden, oder wenige Tage, welche sie in diesem jammervollen Zustande zubringen müssen, sondern sie müssen oft zwanzig und mehrere Tage in demselben schmachten, Tag und Nacht die unaussprechlichsten Schmerzen und Leiden erdulden, und wissen oft nicht, wo sie ihr Haupt hinlegen müssen.

Brächten die Blattern auch keine andere, als diese Wirkungen hervor: so wären diese schon genug, sie als eine schreckliche Krankheit zu bezeichnen; allein sie lassen nur zu oft noch andere traurige Spuren ihrer zerstörenden Kräfte zurück. Die schöne Gestalt, durch welche Gott sein Ebenbild dem Menschen aufgedrückt hat, ist das wenigste, was oft die Blattern ihm rauben; oft und vielfältig berauben sie ihn auch seiner Gesundheit; oft und vielfältig hinterlassen sie ihm Blindheit, Thränenfluß, Taubheit, Schwindsucht, Fisteln,

steln, Gicht, Knochenfraß und lahme Glieder zum traurigen Andenken. Welches Menschenherz kann so gefühllos seyn, um nicht von dem Anblicke so vieler Unglücklichen gerührt zu werden! Ach, sie sähen so gerne als wir das glänzende Sonnenlicht, und den prachtvollen Sternenhimmel, und die tausendfachen Schönheiten der Natur; aber ihre Augen sind von einem undurchdringlichen Dunkel umzogen! Sie hörten so gerne als wir den lieblichen Gesang der Nachtigalle, und die süßtönende Stimme ihrer Eltern, Geschwistern und Freunde; aber kein Ton dringt mehr in ihre zerstöhrte Gehörsinne! Sie freueten sich so gerne als wir des Lebens; aber diese Freude ist ihnen nicht mehr gegönnt, seitdem sie die Blattern dazu unfähig gemacht, und zu ewigen Leiden und Schmerzen verdammt haben!

Doch mit diesen düstern Zügen ist die Schilderung der Verheerungen, welche die Blattern anrichten, noch nicht vollendet! Was werdet Ihr erst sagen, wenn ich Euch nach den Zeugnissen der genauesten Beobach-

tun-

tungen und Erfahrungen versichere, daß, wenn sie ihre zerstörende Kraft in ihrer ganzen Stärke äußern, sie oft den fünften, den vierten, oder gar den dritten Menschen hinwegraffen; daß sie, vor der Erfindung der Kuhpocken, im Ganzen, unter allen Völkern den zehnten Menschen tödteten, und daß in ganz Europa jährlich 450000, und in unserm deutschen Vaterlande allein 75000 Menschen als ihr Opfer fielen. *)

Müsset ihr, christliche Eltern! nach diesen sichern und unläugbaren Erfahrungen und Thatsachen nicht selbst bekennen, daß die Gefahren, welchen die Blattern Eure Kinder aussetzen, sehr groß und mannichfaltig seyen, und daß ihr nicht genug eilen könnet, sie, wenn es möglich ist, davor zu bewahren? Umsonst tröstet Ihr Euch damit, daß ihre Wirkungen nicht immer so schrecklich seyen; umsonst schmeichelt Ihr Euch mit der trüglichen Hoffnung, daß Eure Kinder vielleicht oh-

*) S. Dr. Faust Zuruf an die Menschen, die Blattern durch die Einimpfung der Kuhpocken auszurotten.

ohne Nachtheil ihrer Gesundheit, und ohne Gefahr ihres Lebens sie überstehen werden! Oder wer ist Euch Bürge dafür, daß das Schicksal, welches so viel tausend andere traf, nicht auch gerade die Eurigen treffen werde?

Um Euch von diesen Gefahren noch mehr zu überzeugen, muß ich Euch an eine Thatsache erinnern, wovon Ihr vor wenigen Jahren selbst Augenzeugen waret. Doch, Ihr selbst könnet den Herbst des Jahres 1802 noch nicht vergessen haben, wo die Blattern in unsrer Gemeinde ausbrachen, und wo (wie das Pfarrbuch beweiset) vom 17ten August bis zum 13ten Christmonat von 60 Kindern, welche damit befallen wurden, nur 40 das Leben retteten. Unter diesen Geretteten selbst aber sind mehrere, welche an Geist oder Körper, oder an beyden zugleich verkrüppelt worden sind, und nun sich selbst oder ihren Eltern nur zur Last leben! — Und wirklich zählen wir hier wieder 58 Kinder, welche weder die natürlichen Blattern gehabt haben, noch mit Kuhpocken eingeimpft worden sind. Alle diese sind den großen und vielfachen Gefah-

ren ausgesetzt, welche ich bisher zu schildern bemühet war, und kein Vater, keine Mutter kann mit Zuversicht wissen, ob nicht eines oder mehrere ihrer Kinder, wenn sie dieselben der Ansteckung der Blattern Preis geben, in den nächsten drey Jahren, oder noch bälder, das nemliche Schicksal haben werden, welches vor drey Jahren hier so viele andere gehabt haben!

Nun, da Ihr die großen und mannigfaltigen Gefahren kennet, mit welchen die Blattern Eure Kinder bedrohen; urtheilet selbst, christliche Eltern! ob Ihr es vor Gott, vor Eurem eigenen Gewissen, vor der Menschheit und vor Euren Kindern selbst verantworten könnet, wenn Ihr dagegen kalt und gleichgültig bleibet, und nicht mit freudiger Bereitwilligkeit ein Mittel ergreifet, welches Euch die Vorsehung, zur leichten und sichern Abwendung dieser Gefahren, in den Kuhpocken an die Hand giebt.

Zweiter Theil.

Die Menschen müßten nicht menschlich denken und handeln, wenn sie einem so schreck-

lichen Uebel, welches, wie die Blattern, so lange und so grausam unter ihrem Geschlechte wüthete, gleichgültig zugesehen hätten, ohne auf Mittel zu denken, dasselbe entweder ganz auszurotten, oder doch wenigstens seinen reißenden Fortschritten und seiner zerstörenden Wuth einigen Einhalt zu thun.

Man glaubte auch, ein solches Mittel in der Einimpfung der menschlichen Blattern wirklich gefunden zu haben. Man gewann auch dadurch wenigstens soviel, daß man den Kindern gutartige Blattern geben, dazu die bequemste Zeit wählen, sie dazu vorbereiten, und verhindern konnte, daß sie nicht an den innern und edlern Theilen des Körpers, sondern nur an den äußerlichen angesteckt wurden. Und durch diese Erfindung geschah gewiß der Menschheit ein wesentlicher Dienst; viele Menschen wurden dadurch vor den bösartigen Blattern geschützt, und bey Leben und Gesundheit erhalten.

Allein ein sicheres Mittel gegen alle Gefahren der Blattern gewährt diese Erfindung doch nicht, da die Erfahrung gelehrt hat, daß

die

die eingeimpften menschlichen Blattern oft nicht nur die schwersten Krankheiten, sondern wohl auch den Tod nach sich gezogen haben.

Welchen Dank sind wir daher der Vorsehung schuldig, daß sie einen Mann erweckte, der die Winke der Natur beobachtete, und auf ihren Spuren zu der Entdeckung der Kuhpokken geleitet wurde; der mit Verstand, Fleiß und Mühe ihre wohlthätigen Wirkungen untersuchte und erforschte, und den Grund zur Erlösung des Menschengeschlechtes von den Gefahren der natürlichen Blattern legte!

Gewiß, christliche Eltern! leicht und sicher könnet Ihr durch die Kuhpocken Eure Kinder vor den Blattern und ihren gefährlichen Folgen bewahren! — Höret, o höret die Stimme der untrüglichsten Erfahrungen, und überzeuget Euch vollkommen von der Wahrheit dieser Behauptung!

Leicht ist dieses Verwahrungsmittel. Ein jeder geschickte Arzt oder Wundarzt, ja ein jeder andere Mensch, der die Art zu impfen nur einigemal mit Aufmerksamkeit beobachtet hat,

und die gehörige Vorsicht mit Zeit, Stoff und Behandlungsart anwendet, kann Euren Kindern die Kuhpocken einimpfen. Sie empfinden bey den zwey oder drey kleinen und leichten Stichen, durch welche ihnen der heilsame Stoff an einen oder an beiden Armen mitgetheilt wird, nicht den geringsten Schmerzen. Sie bekommen nicht mehrere Pocken, als man ihnen geben will, also nicht mehr, als zwey, drey oder vier. Die kränklichen Zufälle, welche sich einige Tage nach der Einimpfung einstellen, sind bald vorübergehend, ohne Folgen, und fast immer so leicht und gelinde, daß man sie kaum bemerkt, und daß die meisten Geimpften, während der ganzen Zeit ihrer wenigen Pocken, munter und wohlauf sind, essen, trinken, schlafen, scherzen und spielen können. *)

Leicht sind die Kuhpocken nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern. Die Einimpfung derselben ist mit keiner Schwie-

*) S. Des Herrn Geheimen Raths Jan Unterricht über die Kuh- oder sogenannten Schutzpocken.

Schwierigkeit, mit keinen, oder doch nur mit sehr geringen Kosten verbunden. Die berühmtesten Aerzte in unsrer Nachbarschaft, in Dischingen, Nördlingen, Wallerstein u. s. w. haben durch öffentliche Bekanntmachungen ihre Bereitwilligkeit gezeigt, allen Kindern, die man zu ihnen bringen, oder zu denen man sie rufen würde, mit Freuden und unentgeldlich die Kuhpocken einzuimpfen. Das Beyspiel Unsrer Durchlauchtigsten Fürstin und Landesmutter habe ich Euch schon angerühmt! Sie hat, nach dem Beyspiele andrer Landesherren, die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, durch welche sich alle Ihre Unterthänen dieser Wohlthat theilhaftig machen können! Sie hat Ihrem Landphysikate den Befehl gegeben, und öffentlich bekannt gemacht, die Impfung, wo man sie verlangen würde, auf Ihre Kosten vorzunehmen, und keine Belohnung dafür zu fordern.

Dieses leichte Verwahrungsmittel leistet Euch aber auch, christliche Eltern, die möglichste Sicherheit vor allen Gefahren, denen die Blattern die Gesundheit und das Leben

Eurer Kinder aussetzen. Denn wenn sie einmal die wahren Kuhpocken gehabt haben, so bleiben sie ihr ganzes Leben von den natürlichen Blattern befreyet. Höret, o Eltern, und beherziget diese fröhliche Bothschaft, welche Euch unzählige Erfahrungen, und die Stimme der ganzen Welt verkünden! Wenn Ihr Euren Kindern die Kuhpocken einimpfen lasset: so bleiben sie ihr ganzes Leben von den natürlichen menschlichen Blattern frey! — und Ihr seyd frey von der quälenden Furcht, sie durch dieselben verunstaltet, den schrecklichsten Krankheiten Preiß gegeben, oder dem Tode selbst geopfert zu sehen!

So groß ist der Unterschied zwischen den natürlichen Blattern und den Kuhpocken! Jene sind in den meisten Fällen die schwerste und abscheulichste Krankheit; diese ziehen nur leichte, gefahrlose, und bald vorübergehende Zufälle nach sich. Jene bedecken den ganzen Körper mit unzählichen Blattern, Beulen und Geschwüren; bey diesen ist der Arzt Meister über ihre Zahl. Jene berauben so viele Menschen ihrer Schönheit und Gesundheit,

und hinterlassen oft und vielfältig die traurigsten und unheilbarsten Zufälle; diese erhalten alle bey ihrer schönen, lieblichen Gestalt. Jene tödten im Ganzen wenigstens den zehnten Blatternkranken; durch diese ist von vielen hundert tausend Menschen, denen sie gehörig eingeimpft worden, nicht ein Einziger gestorben. Jene verbreiten also Jammer, Elend und Tod unter den Menschen und Völkern; diese erfüllen sie mit Leben, Wohlsein und Freude.

Seid Ihr, christliche Eltern, etwa mißtrauisch gegen diese Behauptungen? Glaubet Ihr vielleicht, daß ich gewissenlos genug seyn könnte, Euch von dieser heiligen, der Wahrheit geweihten Stelle, grundlose Erdichtungen vorzutragen? Doch, ich verlange nicht, daß Ihr blos meinen Worten Glauben beymessen sollet! Alles, was ich Euch bisher gesagt habe, ist reine, durch unzählige Beispiele, Erfahrungen und Beobachtungen abgezogene und bestättigte Wahrheit! Die frohe Bothschaft, daß die Kuhpocken ein leichtes und sicheres

Verwahrungsmittel gegen die Blattern und ihre gefährlichen Folgen seien, drang bald nach der Erfindung derselben zu allen Völkern, nach allen Ländern und Welttheilen; alle nahmen ihre Zuflucht zu den heilbringenden Kuhpocken; alle vereinigten sich in ihrem Lobe; alle bezeugen mit einer Stimme, daß sie sich als das leichteste und sicherste Mittel zur gänzlichen Ausrottung der Blattern, als die wohlthätigste aller Entdeckungen für die Menschheit erprobt habe. Kaiser, Könige, Fürsten und Regenten, giengen ihren Völkern mit eignem Beispiele voran! Sie machten die allgemeine Einführung der Kuhpocken in ihren Staaten nicht nur zum Gegenstande einer ihrer ersten Sorgen und Angelegenheiten, sondern trugen auch kein Bedenken, ihre eigene Kinder dadurch vor den gefahrvollen Folgen der Blattern zu sichern.

Glaubet Ihr, christliche Eltern, daß diese Väter der Völker ihre Kinder weniger lieben, als Ihr die Eurigen? Glaubet Ihr, daß sie das Leben und die Gesundheit derselben würden aufs Spiel gesetzt haben, wenn

sie

sie von den wohlthätigen Folgen der Kuhpockeneinimpfung nicht sicher überzeugt gewesen wären.

Und ihr dünket Euch allein weise und klug zu seyn! Ihr allein seid noch gegen die Kuhpocken eingenommen! Ihr allein beharret darauf, Eure Kinder lieber der zerstöhrenden Wuth, und den unläugbaren vielfachen Gefahren der Blattern auszusetzen, als sie durch dieses sichere und leichte Mittel der Schutzpocken davor zu bewahren!

Doch, ich kenne die Vorurtheile, Zweifel und Bedenklichkeiten, welche sich gegen dieses wohlthätige Verwahrungsmittel in Euren Gemüthern festgesetzt haben, und werde mich nun bemühen, dieselben zu widerlegen.

Dritter Theil.

Schwer ist es, herrschende Vorurtheile auszurotten. Wir saugen sie gleichsam mit der Muttermilch ein, wachsen darin auf, und können sie oft bis zum Grab nicht aus unserm Gemüthe tilgen. Mit einem undurchdringlichen Schleyer umziehen sie unsere Augen, und

machen uns blind gegen das Licht der Wahrheit, welches nicht in unsere Seele dringen kann. Glücklich sind noch diejenigen, die sich dagegen warnen lassen, und die Stimme der Wahrheit hören, welche sie von der Sklaverey des Irrthums frey macht! Sie unterscheiden sich durch diese Wahrheitsliebe von jenen Thoren, welche, ihren eigenen Einsichten vertrauend, der bessern Belehrung Ohr und Herz verschließen.

Wohl mir, daß ich zu gutdenkenden Eltern zu sprechen habe, die Verstand und Wahrheitsliebe genug besitzen, um das Grundlose ihrer Vorurtheile, Zweifel und Bedenklichkeiten gegen die Kuhpocken einzusehen und abzulegen, sobald sie eines Bessern werden belehrt seyn!

Eines der ersten Vorurtheile gegen dieselbe besteht darinn, daß ihre Erfindung, und die damit gemachten Erfahrungen noch zu neu seyen, als daß man sich sicher darauf verlassen könnte, daß sie auch Zeit Lebens vor den natürlichen Blattern schützen.

Weder das Alte, noch das Neue, christ-

liche

liche Eltern, ist deßwegen gut oder böse, weil es alt oder neu ist. Die Wahrheit und Güte einer jeden Sache muß sich an dem Prüfungssteine der Vernunft und Erfahrung erproben! Und für die wohlthätigen Folgen der Kuhpocken hat einmal die Erfahrung entschieden, — und zwar keine Erfahrung von etwa zwey oder drey, — sondern von vielen und langen Jahren! Schon im Jahre 1796 hat ihr unsterblicher Erfinder, der Englische Arzt Eduard Jenner, dessen Namen noch die späteste Nachwelt mit Ehrfurcht nennen wird, die vorher schon lange bekannten Kuhpocken eingeimpft, und darauf in einem eigenen Buche der ganzen Welt die große Wahrheit bekannt gemacht, daß sie den Menschen vor den Blattern schützen, und ohne Gefahr für Leben und Gesundheit seyen. In Deutschland war diese Wahrheit schon früher bekannt, wie uns das Zeugniß eines deutschen Schriftstellers beweiset, welcher schon im Jahre 1769 diese merkwürdige Worte schrieb: „Bey dieser Gelegenheit werde ich an die hier zu Lande nicht unbekannte Kuhpo-

pocken denken, die für die Milchmädchen und andere Leute, die mit den Kühen umgehen, noch heutiges Tages ansteckend sind. Es ist wahr, es sterben so wenig Menschen als Thiere daran, — und die Leute, welche sie gehabt haben, schmeicheln sich, gänzlich vor aller Ansteckung von unsern gewöhnlichen Blattern gesichert zu seyn." *)

Wenn sich nun an vielen hundert tausend Menschen, welche während dieser langen Zeit in der ganzen Welt mit den Kuhpocken eingeimpft worden sind, diese Erfahrung bestätiget hat; wenn dieselben weder für das Leben, noch für die Gesundheit eines Einzigen von ihnen gefährlich oder nachtheilig waren; wenn im Gegentheile durch sie das Leben und die Gesundheit so vieler hundert tausend erhalten worden sind: so ist es doch gewiß ein grundloses Vorurtheil, wenn man gegen sie als eine neue Erfindung ein Mißtrauen hat.

Doch, Ihr wollet von Beispielen gehört haben, daß Kinder, welchen die Kuhpocken

ein-

*) S. Göttinger Wochenschrift auf das Jahr 1769. Pag. 306 und 307.

eingeimpft worden, doch die gewöhnlichen Blattern, oder an deren Statt andere gefährliche Krankheiten bekommen hätten.

Aber habt Ihr denn nicht auch von Beispielen gehört, daß auch andere, an sich sehr heilsame Arzneymittel, bey vielen Menschen nicht die erwünschte Wirkung hervorbrachten, sondern ihnen Krankheiten, und selbst den Tod zuzogen? Wäre es nun nicht höchst unvernünftig, wenn man diese schlimmen Folgen den Arzneymitteln selbst zuschreiben wollte, durch welche vielleicht schon viele hundert Menschen beym Leben erhalten wurden? Nein, die ganze Schuld fällt auf die Pfuscher und Quacksalber, unter deren Händen auch die besten Heilungsmittel zu Gift werden. So ist es auch mit den Kuhpocken! Aecht gewählt und gehörig eingesetzt, leisten sie die wohlthätigsten Dienste; unächt aber, und ohne die nöthige Vorsicht und Geschicklichkeit eingeimpft, können sie keine hinlängliche Sicherheit gegen die Blattern gewähren. — Wie kann man übrigens andere Krankheiten, mit welchen Kinder nach überstandenen Kuhpocken

cken überfallen werden, gerade diesen zuschreiben, da jenen so viele andere Ursachen zum Grunde liegen können? Oder wer hat jemals behauptet, daß die Kuhpocken ein Universalmittel gegen alle Krankheiten seyen?

(Eure Beispiele beweisen also nichts gegen die Kuhpocken, sondern sie zeigen nur die Nothwendigkeit, für ächte Pocken bey der Einimpfung zu sorgen, und sie nur geschickten und geübten Händen anzuvertrauen.

Vielen Eltern sind die Kuhpocken selbst ein Stein des Anstoßes; sie können sich nicht entschliessen, ihren Kindern diesen thierischen, reizenden Stoff mittheilen zu lassen.

Aber bedenket doch, christliche Eltern, daß die gute Mutter Natur, wie ihr großer Schöpfer und Herr, in allen ihren Wirkungen und Erscheinungen wohlthätig und weise sey; daß alle Kräfte, welche sie in ihrem fruchtbaren Schooße erzeugt, dem Menschen heilsam und nützlich seyen, wenn er sie nur recht zu gebrauchen weiß; daß damit täglich neue und oft glückliche Versuche gemacht werden, und

daß es deren noch unendlich viele gebe, wovon uns der Gebrauch und die Anwendung noch ein Geheimniß sind, wie es mit den Kuhpocken vor ihrer Erfindung und Anwendung der Fall war. — Zudem! woher kommen wohl die verschiedenen Nahrungsmittel, die wir genies= sen? Woher die mannigfaltigen Arzneyen, wel= che wir zur Heilung menschlicher Krankheiten und Gebrechen mit bestem Erfolge anwenden? Sie kommen alle aus dem Thier= Pflanzen= oder Steinreiche, und wir tragen kein Be= denken, uns ihrer zu bedienen! Und ihr soll= tet gegen den Gebrauch der Kuhpocken miß= trauisch seyn, die zwar immer noch einen thie= rischen Ursprung haben, von der Zeit ihrer Anwendung aber schon mehrere hundertmale durch menschliche Körper gewandert sind, und noch immer die nämlichen heilsamen Wirkun= gen hervorbringen, ohne nur eine Spur thie= rischer Krankheit zurücke zu lassen? — Wollte Gott! Ihr wäret vielmehr gegen andere ge= heime und unbekannte Mittel auf Eurer Hut, welche Euch Afterärzte und Marktschreyer anpreisen, und welche Ihr euch zum Nach= theile Eurer Gesundheit, Eures Lebens und Eures Vermögens oft so leichtsinnig von ih= nen einschwatzen lasset.

Mit Schrecken, christliche Eltern, hörte ich von einigen aus Euch eine Sprache, wel= che ich nur mit Wehmuth hier wiederhohlen

kann;

kam! „Wir sind, sagen sie, von Armuth gedrückt und mit Kindern überhäuft; will Gott eines oder mehrere davon durch die Blattern zu sich nehmen, so ist dieses vielmehr ein Glück, als ein Unglück für uns.“

Wenn ich sie nicht selbst gehört hätte, diese Sprache, so würde ich es nicht glauben, daß es so ausgeartete und grausame Eltern geben könnte! Weil sie arm sind, so sehen sie es gerne, wenn ihre Kinder ein Opfer der Blattern werden! Habt Ihr aber nicht gehört, unbarmherzige Eltern, daß nicht immer der Tod, sondern eben so oft unheilbare, schreckliche Krankheiten die Folgen der Blattern seyen? Wisset Ihr nicht, Ungläubige, Gottvergessene Eltern, daß Gott, welcher die Blume auf dem Felde kleidet, und den Sperling auf dem Dache ernährt, auch für Eure Kinder, die viel mehr sind als die Blume auf dem Felde, und der Sperling auf dem Dache, sorgen werde? Bedenket Ihr nicht, unverständige Eltern, daß Euch die Blattern vielleicht gerade diejenigen von Euren Kindern rauben oder zu Krüppeln machen werden, an denen Ihr die größte Freude einst erleben würdet? Schämet Euch also Eurer verkehrten Denkungsart! Die Erfahrung, und selbst Gottes Wort müssen Euch überzeugen, daß, wer auf die ewige, weise und allgütige Vorsehung vertraut, und seine eigenen Kräfte zur Erwerbung seiner Lebensbedürfnisse gut anwendet, nie an dem nöthigsten Mangel leide, und daß gesunde, gut und christlich erzogene, in nützlichen Kenntnissen unterrichtete, zur Arbeit gewöhnte Kinder nie ihren Eltern zur Last fallen, sondern ihnen vielmehr Trost und Freude machen.

Wie aber diese Eltern ein zu schwaches Vertrauen auf die Vorsehung setzen, so giebt es wieder

der andere, die aus Mangel richtiger Religionsbegriffe in ihrem Vertrauen auf dieselbe zu weit gehen. — Gott, glauben sie, werde es schon recht machen, und wollen in diesem Glauben seinen ewigen Rathschlüssen durch die Einimpfung der Kuhpocken nicht vorgreifen.

Aber warum denken und handeln sie denn in andern Fällen nicht auch nach diesem Grundsatze? Warum bewahren sie ihre Wohnungen vor Feuersgefahr, und ihre Felder vor Ueberschwemmungen? Warum schützen sie sich selbst durch heilsame Arzneyen vor Schmerzen und Krankheiten? Warum brauchen sie sogar bey ihrem Viehe in ansteckenden Seuchen Verwahrungsmittel? Stehen nicht ihre Wohnungen, ihre Felder, ihr Vieh und sie selbst unter dem Schutze der Vorsehung? und warum sind sie in diesen Fällen nicht zu gewissensängstlich, ihr vorzugreifen? Sie wollen ihr nicht vorgreifen! Allein sie wissen, daß Gott ihnen nicht umsonst Vernunft und Freiheit gegeben habe, sondern um dadurch das Gute zu erkennen und zu wählen, und sich vor dem Bösen zu bewahren; daß Er da kein Wunder wirke, wo Er dem Menschen, sich selbst zu berathen und zu helfen, Einsicht, Mittel und Kräfte zugetheilt hat; daß zwar der Mensch und all das Seinige unter dem Schutze und der Leitung einer ewigen, unendlich weisen und gütigen Vorsehung stehe, deren Rathschlüsse aber sowohl, als die ganze Einrichtung der Natur schon zugleich darauf berechnet seyen, daß er selbst thätig sey, so gut er kann, und nicht in träger Gleichgültigkeit dahin lebe. — In diesen Fällen denken und handeln sie also nach richtigen und vernünftigen Grumsätzen! Und warum verläugnen sie denn dieselben in Rücksicht der Kuh-

pocken? Warum versäumen sie es, durch dieses Schutzmittel ihre Kinder vor den Gefahren der natürlichen Blattern zu bewahren?

Beschluß.

Ihr wisset nun, christliche Eltern, was gut und böse ist; Ihr kennet die großen und mannigfaltigen Gefahren, welchen die Blattern Eure Kinder aussetzen; Ihr kennet das Mittel, wodurch Ihr sie leicht und sicher davor schützen könnet; Ihr sehet das Grundlose und Unvernünftige Eurer Vorurtheile, Zweifel und Bedenklichkeiten gegen die Kuhpocken ein; Ihr könnet Euch also nicht mehr mit der Unwissenheit entschuldigen, wenn Ihr sie Euren Kindern nicht einimpfen lasset, sondern dieselben den Blattern und dem Blatterntode Preiß gebet. Mit Recht treffen Euch dann die bittern Vorwürfe, die sie Euch in der Folge machen werden, wenn die Blattern sie blind oder zu Krüppeln machen! Mit Recht treffen Euch die Vorwürfe Eures eigenen Gewissens, wenn mörderische Blattern Euch dieselben ganz rauben sollten und nun eine innere quälende Stimme Euch zuruft: Du hättest dein Kind retten können! Ersparet Euch, o ihr Väter und Mütter, diese gerechten Vorwürfe Eurer Kinder und Eures eigenen Gewissens! Folget der Stimme der Vernunft und Erfahrung! Folget der wohlgemeinten mütterlichen Stimme, und der dringenden Aufforderung Eurer Durchlauchtigsten Fürstin und Landesmutter, damit Ihr Euch vor der Sünde bewahret, welcher sich diejenigen schuldig machen, welche das Gute wissen und es nicht thun! Amen.